

«Das Verhalten ist imperial»

Weil. Oberbürgermeister Dietz zum Boom der Shoppingcenter

INTERVIEW: PETER SCHENK

Ende Juli entscheidet das Weiler Stadtparlament, ob das Projekt des neuen Shoppingcenters Rhein-Arcaden weiterverfolgt werden soll.

Seit einem Jahr ist das Vorhaben eines deutschen Investors bekannt, oberhalb des Bahnhofs in Weil am Rhein (Deutschland) ein Shoppingcenter zu bauen. Im Umkreis von wenigen Kilometern sind mit der Stücki, Center in der Erlenmatt und beim EuroAirport drei weitere Shoppingcenter kurz vor der Eröffnung oder in Planung. Weils Oberbürgermeister Wolfgang Dietz (52) kritisiert das Verhalten von Basel-Stadt in dieser Frage.

BaZ: Herr Dietz, wie ist der Stand beim Projekt Rhein-Arcaden? Um wie viel Verkaufsfläche geht es?

WOLFGANG DIETZ: Der Investor spricht von 27 000 Quadratmetern Verkaufsfläche. Nach diesen Plänen würde die Verkaufsfläche des bestehenden Kaufhauses Kaufring von 5000 Quadratmetern in die Rhein-Arcaden einbezogen. Der Nettozuwachs wäre folglich in einer Grös-

senordnung von 22 000 Quadratmetern. Das ist aber in der ersten Betrachtungsstufe für uns nicht wesentlich.

Warum?

Weil wir derzeit unser Märkte- und Zentrenkonzept fortschreiben und damit die Grundlage für die politische Entscheidung schaffen wollen, ob wir ein derartiges Einkaufszentrum brauchen und wollen. Und wenn ja, unter welchen Bedingungen.

Können Sie sagen, warum Sie sich überhaupt mit der Frage eines Shoppingcenters auseinandersetzen?

Das letzte Märkte- und Zentrenkonzept stammt von 1999 und seitdem hat sich die Landschaft deutlich verändert. Wir beobachten in der Stadt eine Frequenzverminderung von Kunden und einen sehr starken Kaufkraftabfluss nach Lörrach von jährlich 25 bis 30 Millionen Euro.

Weil, mit seiner langen Hauptstrasse, ist weiter auf der Suche nach seinem Zentrum. Könnte ein Shoppingcenter dabei helfen?

Fragen des Städtebaus und der Zentrumsbildung waren für Weil am Rhein seit dem Zweiten Weltkrieg zentral. Heute drückt sich ein Zent-

rum im Wesentlichen durch Handel, Einkaufen und Dienstleistungen aus. Für das fürs Center vorgesehene Grundstück, die sogenannte Hangkante unten am Bahnhof, gab es schon bei meinem Vorgänger Pläne. Sie wurden aber aus unterschiedlichen Gründen nicht umgesetzt.

Was sagen die Detailhändler?

Es gibt Leute, die dagegen sind, und andere sind dafür, weil sie sagen, das Projekt kann uns stärken.

Rechnet der Investor für sein Shoppingcenter auch stark mit Schweizer Kunden?

Der Vertreter des Investors hat im Stadtparlament gesagt, das Projekt sei unabhängig vom Wechselkurs und von etwaigen Schweizer Kunden konzipiert. Wer aber in dieser Grenzregion etwas macht, ohne an seine Nachbarn zu denken, der verkennet die Wirklichkeit. Mit Sicherheit wird hier auch die Schweizer Kundschaft angesprochen.

Die Stücki eröffnet im September und auch auf der Erlenmatt soll ein Shoppingcenter gebaut werden. Das dürfte Schweizer Kaufkraft binden, die für Weil nicht mehr zur Verfügung steht. Bereitet Ihnen das Sorge?

«Wer würde sich schon als Erster melden, um zu verzichten?»

Es ist die Aufgabe jedes Investors zu entscheiden, ob das Projekt wirtschaftlich ist, und nicht die meine. Ich muss dafür Sorge tragen, dass wir nicht auf einer Ruine sitzenbleiben. Das beschäftigt mich. Aber wie lautet meine Alternative? Ruhe geben und nichts tun? Vielleicht einen Dankesbrief nach Basel schicken, dass sie dort endlich dazu übergehen, die Kaufkraft in Basel zu binden? Das kann nicht das Ziel sein. Mein Ziel muss es sein, ein Angebot für die örtliche Bevölkerung zu schaffen, das auch über die Stadt hinausstrahlt.

Am EuroAirport ist ein riesiges Shoppingcenter mit 90 000 Quadratmeter Verkaufsfläche geplant. Was sagen Sie dazu?

Es ist jetzt ein Wettrennen im Gange. Sie können natürlich sagen, ich stehe nicht in die Startblocks und lass die anderen gewinnen. Das ist nicht besonders sportlich. Ich finde, es nicht fair, von einem der Beteiligten zu verlangen, dass er sein Projekt aufgibt. Sie haben von mir nie gehört, Basel solle Stücker unterlassen, da es zulasten des

Rheincenters oder von Überlegungen in Weil am Rhein geht. Das ist eine Frage des anständigen Umgangs miteinander. Deshalb erwarte ich auch von meinen Nachbarn, dass sie nicht sagen, die Weiler haben das bleiben zu lassen.

Haben Sie das so empfunden?

Ja. Die Art und Weise, wie immer nachgefragt wird: Bedenken Sie doch das Umland, ist das nicht zu viel für Weil, ist das nicht übertrieben? Das empfinde ich als Aufforderung, nicht tätig zu werden. Das halte ich nicht für adäquat.

Die geplanten Shoppingcenter in geringem Umkreis häufen sich. Droht nicht der Overkill?

Natürlich ist da eine Gefahr im Raum. Aber diese Frage müssen sie den Investoren stellen.

Aber wäre es nicht sinnvoll, sich im Rahmen des trinationalen Eurodistricts Basel bei den Shoppingcentern abzustimmen?

Wer würde sich aus Ihrer Sicht als Erster melden, um zu verzichten?

Das weiss ich nicht.

Sehen Sie. Genau das ist der Punkt. Die Basler haben nicht gefragt, ob sie das Stücker Areal in der Grössenordnung bebauen sollen. Jetzt sollen wir gefragt werden? Dieses Verhalten finde ich ziemlich imperial.

Aber man könnte die Frage im Eurodistrict zumindest diskutieren.

Diskutieren können Sie alles auf dieser Welt. Ich habe sehr viel Respekt für die Planungshoheit meiner Nachbarn. Und nichts anderes erwarte ich in Bezug auf uns von meinen Nachbarn.

Hoheit. Wolfgang Dietz (52) setzt auf autonome Shopping-Planung.

Foto David Haas

